

DOI:10.31648/an.9490

Agnieszka Gawel

OCRID: <https://ocrid.org/0000-0002-0711-5658>

Uniwersytet Jagielloński/ Jagiellonian University in Kraków

agnieszka.gawel@uj.edu.pl

**Zur sprachlichen Konstruktion des Briten-Konzepts
im Brexit-Diskurs der *Tageszeitung*.
Teil 2: Diskursiv zentrale konzeptuelle Domänen**

**On the Linguistic Construal of the Briton
in the Brexit Discourse of the *Tageszeitung*.
Part 2: Discourse Central Conceptual Domains**

Abstract: Due to their relevance for the distribution of collective knowledge, basic concepts of discourse are one of the most important objects of research in critical discourse analysis. In this paper, we analyze key conceptual domains relevant for the construal of the concept of the Briton in the Brexit discourse of the *Tageszeitung*. The theoretical foundations of the analysis are rooted in two cognitive approaches: the frame semantics and the cognitive ethnolinguistics.

Keywords: linguistic construal, discourse central concepts, Brexit discourse, cognitive ethnolinguistics, frame semantics

Die Analyse diskursiv zentraler Begriffe gehört aufgrund ihrer prominenten Rolle bei der Konstituierung des kollektiven Weltwissens zu den wichtigsten Untersuchungsgegenständen der kognitiven Diskursforschung. Da die bei der Verwendung lexikalischer Einheiten aktivierten Wissenssegmente mit verschiedenen Erfahrungsbereichen korrespondieren, bildet die Analyse von konzeptuellen Domänen, in deren Rahmen die sprachliche Konstruktion des jeweiligen Konzepts erfolgt, die grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Rekonstruktion des dem jeweiligen Begriff entsprechenden konzeptuellen Gehalts. Im vorliegenden Beitrag setzen wir uns zum Ziel, diskursiv zentrale konzeptuelle Domänen zu analysieren, die bei der sprachlichen Konstruktion des Briten-Konzepts im Brexit-Diskurs der *Tageszeitung* eine wesentliche Rolle spielen. Die theoretische Grundlage für die

Analyse bilden zwei kognitive Ansätze: die Frame-Semantik und die kognitive Ethnolinguistik von Jerzy Bartmiński einschließlich ihrer späteren Anwendungen in der Diskursforschung.

1. Der Beitrag der Frame-Semantik zur Erforschung diskursiv zentraler Begriffe

Der Frame-Semantik liegt die Annahme zugrunde, dass sprachliche Bedeutungen in Form von Frames organisiert sind, die ein komplexes Netzwerk von Konzepten darstellen. Der für diesen Ansatz zentrale Terminus *Frame* wurde in die linguistische Forschung von Charles Fillmore eingeführt, der diesen in seinem programmatischen Aufsatz *Frame Semantics* wie folgt definiert: „Mit dem Wort ‚Frame‘ bezeichne ich ein beliebiges System von Konzepten, die in solcher Beziehung zueinander stehen, dass das Verständnis von einem jenes der gesamten Struktur voraussetzt, zu der es gehört“¹ (Fillmore 1982: 111).

Wengeler (2022: 22) und Ziem (2008: 98, 101) betonen, dass es sich bei Frames nicht nur um ein Werkzeug zur semantischen Analyse lexikalischer Einheiten, sondern auch um ein Format der Wissensrepräsentation handle, das aus drei strukturellen Bestandteilen und den Wechselbeziehungen zwischen diesen Bestandteilen besteht:

- den Leerstellen, die auf bestimmte mit dem jeweiligen Begriff verbundene Konzepte verweisen und mithilfe von Präsuppositionen (d.h. im jeweiligen Falle adäquaten Fragen) identifiziert werden können;
- den konkreten Füllwerten, d.h. Konzepten, mit denen in der jeweiligen Datenbasis die einzelnen Leerstellen gefüllt werden;
- den Standardwerten, die als prototypische Füllwerte der Leerstellen aufzufassen sind.

Da es sich bei Mediendiskursen um Wissenskomplexe handelt, ist für den Untersuchungsgegenstand des vorliegenden Beitrags die Frage nach dem Status und Träger des Weltwissens, das sich im Diskurs² manifestiert, von besonderer Relevanz. In diesem Zusammenhang vertritt Fraas (2005: 243) die These, dass das

¹ Im Original: „By the word ‘frame’ I have in mind any system of concepts related in such a way that to understand any of them you have to understand the whole structure in which it fits“ (Fillmore 1982: 111, Übers. A.G.).

² Mit dem Terminus *Diskurs* bezeichnen wir im vorliegenden Text in Anlehnung an Czachur (2020: 147, Übers. A.G.) „eine Serie der Kommunikationspraktiken, die durch konkrete Subjekte in Form von Texten realisiert werden und die, im Prozess der Interaktion herausgebildet, entsprechend soziokognitiven Regeln bestimmte Weltbilder erzeugen.“ Zitat im Original lautet: „seria praktyk komu-

im öffentlichen Diskurs repräsentierte Wissen einerseits in der Kognition der einzelnen Individuen verankert ist, andererseits jedoch kulturellen und gesellschaftlichen Determinanten unterliegt. Aus diesem Grund sei eine adäquate Beschreibung der Wissensmanifestationen im öffentlichen Diskurs nur im Rahmen eines Modells möglich, das die Erkenntnisse der kognitionswissenschaftlichen Forschung zur Wissensmanifestation und -verbreitung und der soziologischen Forschung zum kollektiven Gedächtnis integriert.³ Das Problem der Vergesellschaftung von Wissensstrukturen wird auch bei Busse (2008: 78) angesprochen, der die Notwendigkeit der „Entsubjektivierung des verstehensrelevanten Wissens“ hervorhebt, das zwar mental repräsentiert, aber sozial konstruiert ist. Da die kognitiven Repräsentationen in der Regel mit gesellschaftlichen Konventionen unzertrennlich verbunden sind, erweisen sich die Methoden der Frame-Semantik, in deren Rahmen Wechselbeziehungen zwischen Sprache, Kognition und Kultur modelliert werden können, als geeignetes Werkzeug für die semantische Analyse der in Diskursen verankerten Begriffe und der Begriffsgeschichte (Busse 2008: 75–76, 78). Ziem u. a. (2018: 156) heben die Tatsache hervor, dass Frames sowohl als in der Kognition der Individuen verankerte Wissensrepräsentationen als auch als Ergebnisse überindividueller gesellschaftlicher Prozesse zu betrachten sind. Busse (2018: 79–80) verweist auf die gesellschaftliche Prägung von Frames, deren kognitive Realisierung bzw. Aktualisierung zwar individuellen Charakter habe, deren Kommunizierbarkeit jedoch erst wegen der Konventionalisierung ihrer Standardwerte möglich werde.

Ein anderes Problem, das für die linguistischen Untersuchungen zu diskursiv zentralen Begriffen von Bedeutung ist, betrifft die Frage, wie der Linguist Zugang zum kollektiven Weltwissen erhält, das sich im Diskurs manifestiert. In diesem Zusammenhang schreibt Fraas (2005: 242), dass „kollektive Wissenssysteme und kollektives Gedächtnis in einem ersten Zugriff über diskursiv zentrale Konzepte aufgeschlossen werden können“ und optiert für die Anwendung von Methoden der Frame-Semantik in den Untersuchungen zu Schlüsselbegriffen, die in öffentlichen Diskursen auftreten. Auch Ziem (2008: 89, 105) vertritt die Ansicht, die Frame-Semantik biete ein geeignetes Werkzeug zur linguistischen Analyse der im Diskurs

nikacyjnych, realizowanych przez konkretne podmioty w formie tekstów, które kształtowane w procesie interakcji wytwarzają określone obrazy świata według przyjętych reguł socjokognitywnych”.

³ Im vorliegenden Text vertreten wir die These, dass sich mentale Repräsentationen in der Kognition eines Individuums, intersubjektive Konzeptualisierungsmuster im kollektiven Bewusstsein und die mithilfe von Sprache und Diskurs vermittelten wie auch konstruierten/rekonstruierbaren Weltbilder gegenseitig bedingen. Für eine ausführliche Diskussion über die (Ir-)Relevanz mentaler Repräsentationen für die Erfassung der diskursiven Konstruktion der Wirklichkeit s. Teubert (2019) und Ziem/Fritsche (2018).

verankerten Repräsentationen kollektiven Wissens, und betont die Tatsache, dass es sich bei Standardwerten von Frames um das gemeinsame „konzeptuelle Besitztum“ einer Sprachgemeinschaft in einer bestimmten Zeitperiode handle. Wengeler (2010: 138) sowie Ziem u. a. (2013: 330) heben den ontologischen Status der diskursiv zentralen abstrakten Entitäten hervor, die erst durch ihre für die jeweilige Diskursgemeinschaft charakteristische Verwendung im Mediendiskurs erzeugt werden und auf diese Weise zum kollektiven Wissen werden.

Was die Methode anbelangt, welche dem Linguisten den Zugang zu dem durch diskursiv zentrale Begriffe konstituierten kollektiven Weltwissen ermöglicht, unterscheiden Ziem u. a. (2018: 164) grundsätzlich zwei Vorgehensweisen: den induktiven Zugriff, in dem die Leerstellen von Frames anhand von Belegen aus Korpora identifiziert werden, wie auch den deduktiven Zugriff, dem die Annahme zugrunde liegt, dass ein mehr oder weniger festes Set von Leerstellen vorhanden ist, deren Füllwerte anhand von Korpora ermittelt werden. Sie heben gleichzeitig die Überlegenheit des deduktiven Verfahrens hervor, da in dessen Rahmen auch nicht realisierte Frame-Elemente berücksichtigt werden können, die in bestimmten Diskursen analytisch interessant sind. Für viele Arbeiten zur Anwendbarkeit der Frame-Semantik in der Diskursanalyse (vgl. z.B. Wengeler 2010; Ziem 2008) ist die von Konerding (1993) für die Zwecke der lexikologischen Forschung bearbeitete Methode der Präsuppositionen von besonderer Relevanz. Bei Präsuppositionen handelt es sich um dem jeweiligen Begriff entsprechende Fragen, mit deren Hilfe die einzelnen Leerstellen identifiziert werden können, die dieser Begriff eröffnet.

Für die im Abschnitt 3 durchgeführten empirischen Untersuchungen ist insbesondere der für die Methodologien der Frame-Semantik charakteristische enge Zusammenhang zwischen der Modellierung des durch diskursiv zentrale Begriffe vermittelten Weltwissens und den diskursiv zentralen konzeptuellen Domänen von Bedeutung. Da die Leerstellen von Frames grundsätzlich mit Erfahrungsbereichen korrespondieren, in deren Rahmen die jeweilige sprachliche Einheit konzeptualisiert wird, liefert die Frame-Semantik mit ihrem Konzept von Frames und ihnen zugehörigen Leerstellen, Füllwerten und Standardwerten ein geeignetes Werkzeug für die Analyse der diskursiv zentralen konzeptuellen Domänen und deren Rolle bei der Rekonstruktion des konzeptuellen Gehalts diskursiv erzeugter mentaler Gegenstände.

2. Der Beitrag der kognitiven Ethnolinguistik zur Erforschung diskursiv zentraler Begriffe

Im polnischen Sprachraum steht die Forschung zu Methoden der Analyse von im Diskurs verankerten Wissensrepräsentationen unter starkem Einfluss der im Rahmen der kognitiven Ethnolinguistik initiierten Untersuchungen zum sprachlichen Weltbild (vgl. z.B. Bartmiński 2012; Bartmiński/Tokarski 1986; Tokarski 2001). Der Terminus *sprachliches Weltbild* wird im genannten Forschungsansatz zur Bezeichnung einer „in der Sprache enthaltenen Wirklichkeitsinterpretation“ verwendet, „die sich als Menge von Denkmustern über die Welt, Menschen, Gegenstände und Ereignisse erfassen lässt“ (Bartmiński 2012: 266). Diese mithilfe von Sprache konstruierte Wirklichkeitsinterpretation hat, genauso wie die Wissensrepräsentationen der Frame-Semantik (vgl. Abschnitt 1), zwei verschiedene Träger: die Kognition der Individuen und das kollektive Bewusstsein der gesamten Sprach- und Kulturgemeinschaft. Daher wird in der Fachliteratur auf zwei Aspekte des sprachlichen Weltbildes hingewiesen: seinen subjektiven und intersubjektiven Charakter (vgl. Bartmiński 2012: 266). In der Forschung von Bartmiński wird der Terminus *sprachliches Weltbild* als Oberbegriff für alle Arten der mithilfe von Sprache konstruierten Repräsentationen von Denkmustern verwendet, unabhängig davon, ob sie sich direkt im Sprachsystem, in Texten bzw. in Diskursen manifestieren (vgl. Bartmiński 2006b: 12). Demgegenüber plädieren andere Forscher für eine Differenzierung verschiedener Typen des mithilfe von Sprache vermittelten Weltbildes, was die Einführung solcher linguistischen Kategorien wie *textuelles* (vgl. Brożyna 2010) und *diskursives* (vgl. Czachur 2011) *Weltbild* zur Folge hat.

Für die hier vorgenommenen Untersuchungen ist die von Czachur (2011) initiierte Forschung zum diskursiven Weltbild von besonderer Relevanz. Mit dem Terminus *diskursives Weltbild* bezeichnet Czachur (2016: 22, Übers. A.G.) „eine im Diskurs profilierte Wirklichkeitsinterpretation, die sich als Menge von Denkmustern über die Welt, Menschen, Gegenstände und Ereignisse erfassen lässt“.⁴ Diese Wirklichkeitsinterpretation ist einerseits im Sprachsystem verankert, wird andererseits jedoch diskursiv erzeugt und steht im Falle von Mediendiskursen unter starkem Einfluss der durch die Medien verbreiteten rationalen und emotionalen Argumentation. Beim diskursiven Weltbild handelt es sich folglich um eine dynamische, offene Kategorie, die jeweils eine Aktualisierung der kulturellen Matrix

⁴ Im Original: „an interpretation of the reality profiled by discourse, which can be captured as a set of judgements about the world, people, objects and events“ (Czachur 2016: 22).

darstellt (vgl. Czachur 2011: 144–145, 147; 2016: 22–23). Der bei Czachur (2011; 2016; 2020) präsentierte Ansatz ist ein integrativer Ansatz, dessen analytische Werkzeuge eine breite Palette an im Rahmen verschiedener Zugänge zur Diskursforschung entwickelten Methoden umfassen. Von den bei Czachur (2016: 24–27; 2020: 241–248) erwähnten analytischen Werkzeugen finden vier bei der Rekonstruktion des konzeptuellen Gehalts von diskursiv zentralen Begriffen Anwendung: Forschung zu Fahnenwörtern und Schlüsselwörtern, Methoden der Analyse von kollektiven Symbolen, kognitive Definitionen und Interpretationsrahmen (Frames). Im folgenden Text wenden wir uns der dritten der genannten Methoden zu, dem im Rahmen der kognitiven Ethnolinguistik bearbeiteten Konzept von kognitiven Definitionen, das in der Analyse diskursiv zentraler konzeptueller Domänen seine Anwendung findet.

Das Konzept von kognitiven Definitionen entstammt der lexikographischen Forschung der Lubliner Ethnolinguistischen Schule (vgl. z.B. Bartmiński 1984; 2006a; 2018), in der das Postulat formuliert worden ist, klassische taxonomische und minimalistische Definitionen, die sich auf die Nennung notwendiger und hinreichender Merkmale beschränken, für die Dokumentation der im sprachlichen Weltbild verfestigten Volksstereotype durch maximalistische Definitionen zu ersetzen, die „als semantisch-kulturelle Explikationen zu verstehen sind, welche alle sprachlich, kommunikativ bzw. kulturell relevanten positiven Eigenschaften des zu definierenden Gegenstandes umfassen“ (Niebrzegowska-Bartmińska 2018: 260, Übers. A.G.)⁵. Der Zweck einer kognitiven Definition besteht darin, die für den „naiven Sprachnutzer“ charakteristische Art und Weise der Betrachtung, Kategorisierung und Bewertung von Gegenständen zu dokumentieren. Das Definiendum einer kognitiven Definition ist ein mentales Objekt, bei dessen Rekonstruktion zwei Prinzipien beibehalten werden müssen: das Postulat der inhaltlichen Adäquatheit, laut dem der Inhalt eines Eintrags dem Alltagswissen entsprechen soll, wie auch das Postulat der strukturellen Adäquatheit, laut dem die Struktur eines Eintrags das untersuchte Sprachbewusstsein widerspiegeln müsse (vgl. Bartmiński 2018: 752; Niebrzegowska-Bartmińska 2018: 270–271). Charakteristisch für kognitive Definitionen ist ihr Facettenaufbau. Die im Definiens genannten Charakteristika des mentalen Objekts werden den einzelnen Kategorien (Facetten) zugeordnet, die in zwei Gruppen eingeteilt werden können: Kategorien, die den kognitiven Domänen entsprechen, in deren Rahmen das Definiendum konzeptualisiert wird, wie auch

⁵ Im Original: „definicji maksymalnych, pojmowanych jako eksplikacje semantyczno-kulturowe, ukierunkowane na podanie wszystkich pozytywnych cech przedmiotu, relewantnych językowo, komunikacyjnie i kulturowo” (Niebrzegowska-Bartmińska 2018: 260).

Facetten, die auf sprachliche Korrelate des zu definierenden Objekts wie Synonyme bzw. Antonyme Bezug nehmen (vgl. Gawel 2023: 3). Obwohl das Konzept der kognitiven Definition ursprünglich für lexikographische Forschungszwecke ausgearbeitet wurde, bildet es auch die theoretische Grundlage diskurslinguistischer Untersuchungen (vgl. z.B. Bogacki 2011; Gawel 2016). Im Abschnitt 3 präsentieren wir die Anwendung der ethnolinguistischen Forschung zu kognitiven Definitionen wie auch der Erkenntnisse der Frame-Semantik bei der Rekonstruktion des diskursiv zentralen Gegenstandes *Brite* im Brexit-Diskurs der Tageszeitung.

3. Diskursiv zentrale konzeptuelle Domänen bei der sprachlichen Konstruktion des Briten-Konzepts im Brexit-Diskurs der *Tageszeitung* – eine empirische Analyse

Im vorliegenden Abschnitt wenden wir uns der Beschreibung konzeptueller Domänen zu, die der Charakteristik des Briten-Konzepts im Brexit-Diskurs der *Tageszeitung* (*TAZ*) dienen. Das Korpus für unsere Untersuchungen bildet die Gesamtheit von Artikeln mit dem Hauptthema *Brexit*, die vom 14.07.2016 bis zum 18.02.2018 im Internet-Portal der genannten Zeitung erschienen sind (118 Pressemeldungen, 61 Berichte, 36 Kommentare, 12 Reportagen und 9 Interviews – insgesamt 236 Artikel). Der durchgeführten Analyse liegen die folgenden theoretischen Basisannahmen zugrunde:

- Das in Diskursen vermittelte Weltwissen hat sowohl subjektiven als auch intersubjektiven Charakter und kann anhand der Analyse des in Korpora enthaltenen sprachlichen Materials rekonstruiert werden.
- Einen integralen Bestandteil der Forschung zum sich in Diskursen manifestierenden Weltwissen bildet die Analyse der diskursiv zentralen Begriffe.
- Beim konzeptuellen Gehalt der diskursiv zentralen Begriffe handelt es sich um strukturiertes Wissen, das verschiedenen Erfahrungsbereichen zugeordnet werden kann, die im vorliegenden Text mit dem Terminus *diskursiv zentrale konzeptuelle Domänen* bezeichnet werden.
- Analytische Werkzeuge zur Modellierung des im Diskurs aktivierten konzeptuellen Gehalts, der den einzelnen Erfahrungsbereichen entspricht, liefert die im Rahmen der kognitiven Ethnolinguistik initiierte Forschung zu kognitiven Definitionen wie auch die Frame-Semantik.

Bei der Bearbeitung der Angaben aus dem Korpus entschieden wir uns für den induktiven Zugriff zur Rekonstruktion vom konzeptuellen Gehalt diskursiv

zentraler Begriffe. Anhand des angesammelten Materials wurden sieben konzeptuelle Domänen identifiziert, die bei der Konstruktion des mentalen Objekts *Brite* im Brexit-Diskurs der Tageszeitung eine zentrale Rolle spielen:

- Wohnort der Briten;
- Mentalität der Briten;
- Innere Struktur der britischen Gesellschaft;
- Hoffnungen, Erwartungen und Träume der Briten;
- Emotionen der Briten;
- Tätigkeiten, die von den Briten im Zusammenhang mit dem Brexit ausgeführt werden;
- Zustände und Vorgänge, denen die Briten im Zusammenhang mit dem Brexit unterliegen.

Im folgenden Text konzentrieren wir uns auf die Darstellung des konzeptuellen Gehalts der genannten Domänen wie auch auf ihren Beitrag zur Erfassung des diskursiv erzeugten Gegenstandes *Brite*.

3.1. Wohnort der Briten

Die erste konzeptuelle Domäne, die bei der Konstruktion des Briten-Konzepts im Brexit-Diskurs der Tageszeitung in den Vordergrund tritt, ist der Wohnort. Im Hinblick darauf können die Briten grundsätzlich in zwei Gruppen aufgeteilt werden: diejenigen, die im Inland leben (59 Treffer – 54% der Belege, in denen Wohnorte der Briten erwähnt werden) sowie diejenigen, die im EU-Ausland wohnen (50 Treffer – 46% der analysierten Belege):

– *Java Bere, 33, ist Hausfrau in Manchester.* (TAZ, 09.06.2017)⁶

– *May mahnte den Regierungsvertretern zufolge die gleichen Rechte für die rund eine Million in der EU lebenden Briten an.* (TAZ, 23.06.2017)

Besonders erstaunlich im Kontext der hier durchgeführten Untersuchungen ist der hohe Prozentsatz von Beispielen, die auf den Wohnort außerhalb Großbritanniens Bezug nehmen. Zwar lebt der prototypische Brite des Brexit-Diskurses im Inland, die Anzahl von Belegen, die auf Auslandsbriten verweisen, ist jedoch nur um 8% geringer. Dies kann auf die Tatsache zurückgeführt werden, dass die im Brexit-Diskurs erwähnten Wohnorte nicht mit der realen räumlichen Verteilung

⁶ Bei Quellenangaben im Fließtext wird in runden Klammern das Veröffentlichungsdatum des jeweiligen Artikels genannt. Bei zwei Artikeln mit gleichem Veröffentlichungsdatum wird zusätzlich in einer Fußnote der Titel des zitierten Presstextes angegeben.

der britischen Bevölkerung, sondern mit ihrer Relevanz für den Brexit-Diskurs korrespondieren. Der hohe Prozentsatz von Bezügen auf Briten im EU-Ausland ergibt sich aus der Prominenz der Frage nach ihren Rechten innerhalb der EU in den Verhandlungen über den EU-Austritt. Darüber hinaus stellen gerade die Auslandsbriten eine Gruppe britischer Staatsangehöriger dar, die infolge des Brexits benachteiligt wird. Die Hervorhebung ihrer schwierigen Situation spiegelt folglich die für den deutschen Brexit-Diskurs charakteristische kulturspezifische Sichtweise wider, dass der EU-Austritt Großbritanniens negative Folgen für die britische Bevölkerung nach sich ziehen wird.

Auch die im analysierten Korpus erwähnten Wohnorte auf dem Gebiet Großbritanniens spiegeln die Relevanz einzelner Regionen für den Brexit-Diskurs wider. Im Hinblick auf die Verteilung der Wohnorte über die vier Länder des Vereinigten Königreichs werden am häufigsten Regionen und Ortschaften in England erwähnt (34 Treffer – 67%), an zweiter Stelle folgt Schottland (9 Treffer – 18%) und an dritter Wales und Nordirland (jeweils 4 Treffer – jeweils 9%). Schottland und Wales werden typischerweise im Zusammenhang mit den Wahlpräferenzen erwähnt, in Verweisen auf Nordirland wird neben dem Wahlverhalten der Nordiren das für den Brexit-Diskurs zentrale Problem der inneririschen Grenze zur Sprache gebracht:

- *Eine Mehrheit der Schotten hatte sich beim Brexit-Referendum im vergangenen Jahr dafür ausgesprochen, in der EU zu bleiben. Sie wurden von einer Mehrheit in England und Wales überstimmt.* (TAZ, 13.03.2017)
- *Der Fluss Termon, nach dem der Bau benannt ist, ist ein Rinnsal, doch er teilt Pettigo: Die eine Hälfte ist in Donegal, Grafschaft der Republik Irland, die andere, die offiziell Tullyhomon heißt, liegt in der nordirischen Grafschaft Fermanagh.* (TAZ, 22.07.2017)⁷

In Bezügen auf Wohnorte auf dem Gebiet Englands wird hingegen der Kontrast zwischen der Multikulturalität von Großstädten London, Manchester und Liverpool und der Homogenität vieler kleinerer Ortschaften dargestellt:

- *In der britischen Hauptstadt dagegen stimmten die Einwohner mehrheitlich für den Verbleib Großbritanniens in der EU; jeder dritte Einwohner hat ausländische Wurzeln.* (TAZ, 31.12.2016)
- *Grimsby ist weit weg vom hippen London, weiter, als die 140 Meilen vermuten lassen. Es ist weiß und englisch.* (TAZ, 29.03.2017)⁸

⁷ *Brexit-Grenze im Fluss.*

⁸ *Fisch macht nicht mehr satt.*

Auf diese Weise werden bereits die Angaben zum Wohnort der Briten zum Indiz für die innere Spaltung der britischen Gesellschaft nach dem Brexit-Votum.

3.2. Mentalität der Briten

Innerhalb der zweiten konzeptuellen Domäne (Mentalität der Briten) werden vier Aspekte der britischen Mentalität besonders stark hervorgehoben: das Überlegenheitsgefühl der britischen Nation, die Entfernung der „typisch britischen“ Weltbetrachtung von den Sichtweisen, die für Kontinentaleuropäer charakteristisch sind, die Ausgrenzung des Fremden und Unbekannten sowie Phantomschmerz und Sehnsucht der Briten nach der vergangenen Blütezeit als Weltmacht, die aus der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte resultieren:

- *Sie konnten, weil sie an Größenwahn leiden, an jener bornierten Haltung, die man einnimmt, wenn man sich der eigenen Geschichte nicht stellt. Weil sie eine Inselmentalität haben, gepaart mit gefühlsduseliger Commonwealth-Nostalgie.* (TAZ, 14.07.2016)
- *Die Briten leben in einer anderen Galaxie, ein Scheitern droht, so der Tenor.* (TAZ, 03.05.2017)
- *Es gibt dieses weitverbreitete Gefühl, nicht mehr die Herren der Welt zu sein. Diesen Phantomschmerz haben die Briten auch.* (TAZ, 29.11.2016)
- *Obschon sich die brüchige heile Welt der Schlafstädte um Metropolen überall auf der Welt ähnelt, werfen Saint Etienne mit eingestreuten Radioschnipseln – in England kreieren die landesweit ausgestrahlten Programme der BBC nach wie vor gesellschaftlichen Zusammenhalt – und Takten englischer Druiden- und Kirchenmusik einschlägiges Licht auf die britische Lebensart und lassen uns Festlandeuropäer ahnen, was da anders tickt im perfiden Albion: Zu nennen wäre das insulare Selbstbewusstsein, das anderes ausgrenzt.* (TAZ, 01.06.2017)

Darüber hinaus wird in einigen Belegen aus dem Korpus auf die Innovativität der Briten im wirtschaftlichen Bereich hingewiesen:

- *Die Briten seien mit ihrem Unternehmergeist den Europäern voraus, tönte die Premierministerin: [...].* (TAZ, 18.01.2017)

Der „typisch britische“ Unternehmergeist wird hier als eine für die Brexit-Befürworter selbstverständliche nationale Eigenschaft der Briten konzeptualisiert, die sie von Festlandeuropäern abgrenzt.

3.3. Die innere Struktur der britischen Gesellschaft

Bei der Darstellung der Gesellschaftsstruktur wird die Gespaltenheit der britischen Nation in den Vordergrund gestellt, was durch mehrfache Verwendung von Ausdrücken erreicht wird, welche die konzeptuellen Domänen von Teilung und Kluft aktivieren:

- *Das EU-Referendum schlug tiefe Gräben in die britische Gesellschaft.* (TAZ, 23.12.2016)
- *Der Wahlkampf, das Brexit-Referendum, der Terror – all das spaltet unser Land.* (TAZ, 09.06.2017)

Der Hervorhebung der Zerrissenheit in der britischen Gesellschaft dienen auch sprachliche Formulierungen, die auf gesellschaftliche Gruppen Bezug nehmen, welche sich mehrheitlich für bzw. gegen den Brexit ausgesprochen haben. Zu diesen Formulierungen gehören:

- zahlreiche synonymische Bezeichnungen für Brexit-Befürworter, z.B. *die Befürworter des Ausscheidens aus der EU* (TAZ, 17.07.2016), *Befürworter des Austritts* (TAZ, 20.09.2016), *Brexit-Befürworter* (TAZ, 31.12.2016), *Brexitanhänger* (TAZ, 25.03.2017), *die Menschen, die für den Austritt stimmten* (TAZ, 29.03.2017)⁹, *Brexit-freudige Wähler* (TAZ, 22.07.2017)¹⁰, *EU-Gegner* (TAZ, 30.01.2018), *Brexit-Enthusiasten* (TAZ, 13.02.2018)
- Ausdrücke, die auf Brexit-Gegner Bezug nehmen, z.B. *die Verlierer* (TAZ, 22.07.2016), *Remain-Befürworter* (TAZ, 24.07.2016), *Befürworter des Verbleibs* (TAZ, 20.09.2016), *EU-Befürworter* (TAZ, 03.10.2016), *Pro-EU-Wähler* (TAZ, 30.11.2016), *Gegner des Brexits* (TAZ, 23.12.2016), *EU-Anhänger* (TAZ, 24.01.2017), *Brexit-Gegner* (TAZ, 19.05.2017), *Gegner des EU-Austritts* (TAZ, 14.12.2017), *die Gestrigen* (TAZ, 03.01.2018)
- polarisierende Beschreibungen, die auf die Kluft zwischen Generationen, Regionen, gesellschaftlichen Klassen und den Vertretern der urbanen bzw. ländlichen Bevölkerung verweisen: *Die tiefsten Gräben verlaufen zwischen den Generationen, Regionen, Klassen und zwischen der Land- und Stadtbevölkerung.* (TAZ, 23.12.2016)

Im Hinblick auf die politische Szene teilt sich die britische Gesellschaft folglich nicht mehr in Tory- und Labour-Wähler, sondern in die Brexit-Befürworter und -Gegner.

⁹ *Fisch macht nicht mehr satt.*

¹⁰ *Zurück in die Zukunft.*

3.4. Hoffnungen, Erwartungen und Träume der Briten

Die vierte konzeptuelle Domäne, die bei der Konstruktion des Briten-Konzepts im analysierten Korpus eine zentrale Rolle spielt, sind die Hoffnungen, Erwartungen und Träume der Briten. Diese beziehen sich im Brexit-Diskurs der Tageszeitung auf potentielle Folgen des EU-Austritts für Großbritannien und seine Staatsbürger und können grundsätzlich in drei Gruppen eingeteilt werden:

- Hoffnungen und Träume der Brexit-Befürworter, die mit potentiellen positiven Auswirkungen des EU-Austritts im Zusammenhang stehen
 - *Genauso absurd ist die Hoffnung vieler Briten, sie könnten Geld sparen, wenn sie die EU verlassen.* (TAZ, 29.03.2017)¹¹
- Erwartungen der Briten, die mit den Garantien der Stabilität und des Wohlstands für die britischen Bürger und die britische Wirtschaft verbunden sind
 - *Er sagte, er bevorzuge einen „weichen Brexit“ mit einer umfassenden Übergangslösung. Die Mehrheit der Briten wolle einen Schutz der Arbeitsplätze, Wachstum und Wohlstand.* (TAZ, 18.06.2017)
- Hoffnungen der Auslandsbriten auf die Gewährleistung ihrer Rechte im EU-Ausland.
 - *„Wir hoffen jetzt, dass die Spanier das alles irgendwie regeln“, sagt David.* (TAZ, 23.07.2016)

Auch hier beobachten wir einen deutlichen Kontrast zwischen den Einstellungen der Brexit-Befürworter, die sich nach einem homogenen, starken, wirtschaftlich stabilen und unabhängigen Staat sehnen, und den Erwartungen der Brexit-Gegner, welche die Gewährleistung ihrer Rechte im Ausland und ihres Lebensstandards im Inland in den Vordergrund stellen.

3.5. Emotionen der Briten

Im Brexit-Diskurs der Tageszeitung treten beinahe ausschließlich Verweise auf negative Emotionen auf, die im direkten bzw. indirekten Zusammenhang mit dem EU-Austritt Großbritanniens stehen. In Belegen, die auf die Emotionen der Briten Bezug nehmen, wird die Angst am häufigsten erwähnt, die – in prototypischen Fällen – einen der drei Gegenstände betrifft: den Brexit und seine Folgen, die Migration bzw. (im Falle der EU-Freunde) die gefährdete Multikulturalität der britischen Gesellschaft:

¹¹ *Schaden die Briten sich selbst?*

- *Die Briten haben seit dem EU-Referendum Angst vor der Zukunft.* (TAZ, 29.08.2016)
- *Und das Thema Migration, verbunden mit einer gefühlten Angst vor Überfremdung.* (TAZ, 25.07.2016)
- *Ich habe Angst, dass Großbritannien nach dem Brexit seine Multikulturalität verliert.* (TAZ, 09.06.2017)

Zwei weitere negative Emotionen, die in einigen Belegen erwähnt werden, sind Wut und Hass. Während die Wut typischerweise im Zusammenhang mit den Reaktionen vom EU-freundlichen Teil der britischen Bevölkerung auf das Brexit-Votum angesprochen wird, wird in allen Verweisen auf den Hass die Fremdenfeindlichkeit der Briten zur Sprache gebracht:

- *Im ganzen Land gab es einen Ausbruch der Wut darüber, dass ihre multikulturelle Identität infrage gestellt wurde.* (TAZ, 29.11.2016)
- *„Gerade weil mein Mann aus Norwegen kommt, wissen wir, dass sich Brexit nicht lohnt“, meint sie. Sie findet, es sei alles ein teures Spiel des Fremdenhasses.* (TAZ, 24.01.2017)

Darüber hinaus sind im analysierten Korpus zwei Belege vorzufinden, in denen die Scham der Briten thematisiert wird:

- *„Ich schäme mich für mein Land und die Leute, die für den Brexit gestimmt haben, darunter auch mein Bruder und seine Familie“, sagt er.* (TAZ, 23.12.2016)

In den beiden Fällen handelt es sich um die Scham der Brexit-Gegner wegen des Brexit-Votums ihrer Landgenossen.

3.6. Tätigkeiten, die von den Briten im Zusammenhang mit dem Brexit ausgeführt werden

Eine andere konzeptuelle Domäne, die bei der Darstellung des Briten im Brexit-Diskurs der Tageszeitung eine besonders starke Prominenz aufweist, sind Tätigkeiten, die von Briten ausgeführt werden. Im analysierten Korpus werden wiederholt die folgenden Tätigkeiten genannt, welche die Briten im Zusammenhang mit dem Brexit vornehmen:

- die Briten stimmen für den Brexit (35 Treffer)
 - *Die Briten hatten im Sommer für einen EU-Austritt gestimmt.* (TAZ, 19.01.2017)
- die Briten lassen sich in einem EU-Land einbürgern (10 Treffer)
 - *Laut Statistischem Bundesamt ließen sich 2.865 Briten einbürgern.* (TAZ, 14.06.2017)

- die Briten wandern aus (5 Treffer)
 - *Kann man wegen der ganzen Briten bald nicht mehr in der Stadt wohnen? Oder kommen gar nicht so viele?* (TAZ, 25.11.2017)
- die (proeuropäischen) Briten stimmen gegen den Brexit (3 Treffer)
 - *Das Blatt hat 48 Seiten, weil es eine Stimme für die 48 Prozent der Briten sein will, die für den Verbleib in der EU gestimmt haben.* (TAZ, 19.05.2017)
- die Briten entscheiden über politische Lösungen (ohne Verweis auf Wahlergebnisse) (3 Treffer)
 - *Besser, das entschieden die Briten, ist ein gewähltes Parlament mit der Möglichkeit der Kontrolle und Sanktionen durch das Wahlvolk.* (TAZ, 29.03.2017)¹²
- die Briten demonstrieren gegen den Brexit (3 Treffer)
 - *Beide sind Briten und Ärzte aus Manchester, die ihr Leben in Indien begannen.*¹³ (TAZ, 25.03.2017)
- die Briten träumen von vergangener Größe (3 Treffer)
 - *Die Briten glauben, sie seien so wichtig, dass der Rest der Welt für uns eine Ausnahme machen werde. Sie träumen von der Wiedererrichtung des britischen Empires als Handelsunion.* (TAZ, 29.11.2016)
- die Briten machen sich Illusionen im Zusammenhang mit dem Brexit (2 Treffer)
 - *Der Brexit ist widersinnig und nur möglich, weil die britischen Wähler an windige Illusionen glauben.* (TAZ, 29.03.2017)¹⁴

Wie aus den oben angebrachten Angaben ersichtlich wird, bezieht sich die Mehrzahl der Belege auf politische Aktivitäten der Briten oder ihre infolge des Brexit-Votums vorgenommene Entscheidung, die Staatsangehörigkeit in einem EU-Land zu beantragen bzw. aus Großbritannien auszuwandern. In manchen Belegen wird jedoch auch die mentale Aktivität der Briten profiliert, die zum Votum für den EU-Austritt geführt hat: ihre Träume und Vorstellungen, die mit dem Brexit im Zusammenhang stehen.

3.7. Zustände und Vorgänge, denen die Briten im Zusammenhang mit dem Brexit unterliegen

Die letzte konzeptuelle Domäne, die für die Konstruktion des Briten-Konzepts im analysierten Korpus von besonderer Relevanz ist, sind Zustände und Vorgänge, denen die Briten im Zusammenhang mit dem Brexit unterliegen. In den meisten

¹² Ebd.

¹³ In einem Verweis auf die Teilnahme an einer Demonstration der Brexit-Gegner.

¹⁴ *Schaden die Briten sich selbst?*

Belegen, in denen die genannte konzeptuelle Domäne aktiviert wird, werden zwei Umstände zur Sprache gebracht: die Tatsache, dass die britische Bevölkerung die Folgen vom Brexit erfährt (9 Treffer) sowie der Umstand, dass die Briten im Einklang mit der im Brexit-Diskurs der Tageszeitung vertretenen Sichtweise im höheren Maße als EU-Bürger auf dem europäischen Festland von Politikern manipuliert werden (4 Treffer):

- *Seit dem Brexit-Referendum vor vier Monaten müssen die Briten eine neue, ungewählte Regierungschefin, eine strauchelnde Währung und steigende Inflationsrate ertragen, aber jetzt reicht's!* (TAZ, 11.11.2016)
- *Verlogene Populisten hätten die Briten zum Brexit verleitet, aber im Laufe der Zeit würden sich die Wähler betrogen fühlen und ihren Irrtum einsehen.* (TAZ, 03.02.2017)

Im Zusammenhang mit den Folgen des Brexits werden in der überwiegenden Mehrzahl von Belegen negative Konsequenzen des Votums für den EU-Austritt erwähnt:

- *Seit dem Brexit-Votum hat das Pfund gegenüber anderen Währungen an Wert verloren. Die Briten werden das wohl bald beim Einkauf spüren.* (TAZ, 13.10.2016)

Zu diesen gehören der den Briten aufgezwungene Toblerone-Entzug, die Abwertung des britischen Pfunds sowie die Verarmung der britischen Gesellschaft.

4. Schlussfolgerungen

Aus den präsentierten Untersuchungsergebnissen wird ersichtlich, dass anhand des Brexit-Diskurses der Tageszeitung folgende diskursiv zentrale konzeptuelle Domänen identifiziert werden können, in deren Rahmen das mentale Objekt *Brite* konstruiert und näher charakterisiert wird:

• **Wohnort**

Beinahe die Hälfte der Belege, in denen der Wohnort britischer Staatsangehöriger erwähnt wird (46%), bezieht sich auf das EU-Ausland.

Die im analysierten Korpus erwähnten Wohnorte in Großbritannien korrespondieren mit der Relevanz der einzelnen Regionen des Landes für den Brexit-Diskurs. Im Hinblick auf die Verteilung der Wohnorte über die vier Länder des Vereinigten Königreichs werden am häufigsten Regionen und Ortschaften auf dem Gebiet Englands erwähnt (34 Treffer – 67%), an zweiter Stelle folgt Schottland (9 Treffer – 18%) und an dritter Wales und Nordirland (jeweils 4 Treffer – jeweils 9%).

• **Mentalität**

Der Brite aus dem Brexit-Diskurs der Tageszeitung zeichnet sich durch eine bestimmte, für die Inselbewohner charakteristische Mentalität aus. Er fühlt sich den

Bewohnern des Kontinents überlegen. Er tendiert dazu, das Fremde und Unbekannte auszugrenzen. Er sehnt sich nach der vergangenen Blütezeit des Britischen Empires.

• **Gesellschaftsstruktur**

Die britische Gesellschaft ist infolge des Brexits gespalten. In den Entscheidungen der Wähler manifestiert sich die Kluft zwischen Stadt und Land, zwischen Generationen, Regionen und gesellschaftlichen Klassen.

• **Hoffnungen, Erwartungen und Emotionen**

Hoffnungen, Erwartungen und Emotionen des Briten kreisen um den Brexit. Er hofft auf dessen positive Auswirkungen oder auf die Gewährleistung seiner Rechte in der EU. Er hat Angst vor den Folgen des Brexits oder vor der Überfremdung infolge der Migration. Er bringt seinen Hass gegenüber Ausländern zum Ausdruck oder ist wütend darüber, dass Großbritannien seine multikulturelle Identität verliert.

• **Tätigkeiten, die von den Briten im Zusammenhang mit dem Brexit ausgeführt werden, sowie Zustände und Vorgänge, denen die Briten unterliegen**

Die Briten stimmen für den Brexit und als Konsequenz ihrer Entscheidung erfahren sie die Folgen des Brexits.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass dem Brexit-Diskurs der Tageszeitung eine kulturspezifische Sichtweise zugrunde liegt, derzufolge der Brite gleichzeitig als Verursacher und Opfer des EU-Austritts konzeptualisiert wird. Die Analyse der diskursiv zentralen konzeptuellen Domänen, in deren Rahmen das im Diskurs vermittelte Weltwissen strukturiert wird, erweist sich dabei als ein hilfreiches Werkzeug bei der Rekonstruktion des konzeptuellen Gehalts diskursiv erzeugter Begriffe.

Literaturverzeichnis

- Bartmiński, J. (1984), *Definicja leksykograficzna a opis języka*. In: Polański, K. (Hrsg.), *Słownictwo w opisie języka*. Katowice: Uniwersytet Śląski: 9–21.
- Bartmiński, J. (2006a), *Definicja kognitywna jako narzędzie opisu konotacji*. In: Bartmiński, J., *Językowe podstawy obrazu świata*. Lublin: Wydawnictwo UMCS: 42–51.
- Bartmiński, J. (2006b), *O pojęciu językowego obrazu świata*. In: Bartmiński, J., *Językowe podstawy obrazu świata*. Lublin: Wydawnictwo UMCS: 11–21.
- Bartmiński, J. (2012), *Der Begriff des sprachlichen Weltbildes und die Methoden seiner Operationalisierung*. Übers. Czachur, W./Schramm, W. *Text und Diskurs* 5: 269–289.
- Bartmiński, J. (2018), *In the Circle of Inspiration of Anna Wierzbicka: The Cognitive Definition – 30 Years Later*. *Russian Journal of Linguistics* 22/4: 749–769. DOI: 10.22363/2312-9182-2018-22-4-749-769.
- Bartmiński, J./Tokarski, R. (1986), *Językowy obraz świata a spójność tekstu*. In: Dobrzyńska, T. (Hrsg.), *Teoria tekstu*. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich: 65–81.

- Bogacki, J. (2011), *Das sprachliche Bild des Polen im deutschen publizistischen Polendiskurs der Spätaufklärung*. In: Grotek, E./Just, A. (Hrsg.), *Im deutsch-polnischen Spiegel. Sprachliche Nachbarschaftsbilder*. Frankfurt a. M.: Peter Lang: 25–36.
- Brożyna, M. (2010), *Językowy w języku, tekstowy w tekście*. In: Chlebda, W. (Hrsg.), *Etnolingwistyka a leksykografia*. Opole: Wydawnictwo Uniwersytetu Opolskiego: 103–112.
- Busse, D. (2008), *Linguistische Epistemologie. Zur Konvergenz von kognitiver und kulturwissenschaftlicher Semantik am Beispiel von Begriffsgeschichte, Diskursanalyse und Frame-Semantik*. In: Kämper, H./Eichinger, L. (Hrsg.), *Sprache – Kognition – Kultur. Sprache zwischen mentaler Struktur und kultureller Prägung*. Berlin/New York: de Gruyter: 73–114.
- Busse, D. (2018), *Überlegungen zu einem integrativen Frame-Modell: Elemente, Ebenen, Aspekte*. In: Ziem, A./Inderelst, L./Wulf, D. (Hrsg.), *Frames interdisziplinär. Modelle, Anwendungsfelder, Methoden*. Düsseldorf: dup: 69–92.
- Czachur, W. (2011), *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław: ATUT.
- Czachur, W. (2016), *Discourse linguistics and the discursive worldview*. *Explorations: A Journal of Language and Literature* 4: 16–32.
- Czachur, W. (2020), *Lingwistyka dyskursu jako integrujący program badawczy*. Wrocław: ATUT.
- Fillmore, C.J. (1982), *Frame semantics*. In: The Linguistic Society of Korea (Hrsg.), *Linguistics in the morning calm: selected papers from SICOL-1981*. Seoul: Hanshin: 11–137.
- Fraas, C. (2005), *Schlüssel-Konzepte als Zugang zum kollektiven Gedächtnis. Ein diskurs- und frameanalytisch basierter Ansatz*. *Deutsche Sprache* 33/3: 242–257. DOI: 10.37307/j.1868-775X.2005.03.04.
- Gaweł, A. (2016), *Kognitive Definitionen im Text und Diskurs. Ein Versuch der Rekonstruktion der kognitiven Definition von ‚Freiheit‘ anhand des Materials aus deutschen Presseartikeln*. In: Błachut, E./Gołębiowski, A. (Hrsg.), *Sprache und Kommunikation in Theorie und Praxis*. Wrocław/Dresden: ATUT – Neisse Verlag: 49–73.
- Gaweł, A. (2023), *Der Brite als ein diskursiv erzeugter Gegenstand. Bedeutungsvarianten, Synonyme, Hyperonyme und Antonyme der lexikalischen Einheit Brite im Brexit-Diskurs der Tageszeitung (im Druck)*.
- Konerding, K.-P. (1993), *Frames und lexikalisches Bedeutungswissen*. Tübingen: Niemeyer.
- Niebrzegowska-Bartmińska, S. (2018), *O różnych wariantach definicji leksykograficznej. Od taksonomii do kognitywizmu*. *Etnolingwistyka* 30: 259–284. DOI: 10.17951/et.2018.30.259.
- Teubert, W. (2019), *Im Kopf oder im Diskurs: wo ist unsere Welt? Sprache und Denken*. *Tekst i dyskurs – Text und Diskurs* 12: 25–47. DOI: 10.7311/tid.12.2019.02.
- Tokarski, R. (2001), *Slownictwo jako interpretacja świata*. In: Bartmiński, J. (Hrsg.), *Współczesny język polski*. Lublin: Wydawnictwo UMCS: 343–370.
- Wengeler, M. (2010), *Noch nie zuvor. Zur sprachlichen Konstruktion der Wirtschaftskrise 2008/2009 im SPIEGEL*. *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 2: 138–156. DOI: 10.46771/9783967691351_4.
- Wengeler, M. (2022), *Warnung vor Framing? Kritische Überlegungen zu Frames und Framing aus polito- und diskurslinguistischer Perspektive*. In: Roth, K.S./Wengeler, M. (Hrsg.), *Diesseits und jenseits von Framing. Politikspracheforschung im medialen Diskurs*. Hamburg: Buske: 9–29.
- Ziem, A. (2008), *Frame-Semantik und Diskursanalyse – Skizze einer kognitionswissenschaftlich inspirierten Methode zur Analyse gesellschaftlichen Wissens*. In: Warnke, I.H./Spitzmüller, J. (Hrsg.), *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Berlin/New York: de Gruyter: 89–116.
- Ziem, A./Fritsche, B. (2018), *Von der Sprache zur (Konstruktion von) Wirklichkeit. Die konstruktivistische Perspektive der Kognitiven Linguistik*. In: Felder, E./Gardt, A. (Hrsg.), *Wirklichkeit oder Konstruktion? Sprachtheoretische und interdisziplinäre Aspekte einer brisanten Alternative*. Berlin/Boston: de Gruyter: 243–276.

- Ziem, A./Pentzold, C./Fraas, C. (2018), *Medien-Frames als semantische Frames: Aspekte ihrer methodischen und analytischen Verschränkung am Beispiel der ‚Snowden-Affäre‘*. In: Ziem, A./Inderelst, L./Wulf, D. (Hrsg.), *Frames interdisziplinär: Modelle, Anwendungsfelder, Methoden*. Düsseldorf: dup: 155–182.
- Ziem, A./Scholz, R./Römer, D. (2013), *Korpuslinguistische Zugänge zum öffentlichen Sprachgebrauch: spezifisches Vokabular, semantische Konstruktionen und syntaktische Muster in Diskursen über »Krisen«*. In: Felder, E. (Hrsg.), *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. Berlin/Boston: de Gruyter: 329–358.

Quellenverzeichnis

- Allianz der Gestrigen. TAZ (03.01.2018).
 Auf in den Kampf. TAZ (23.12.2016).
 Aus Prinzip weitermachen. TAZ (18.06.2017).
 Bleiben oder gehen. TAZ (31.12.2016).
 Brexit-Grenze im Fluss. TAZ (22.07.2017).
 Brexit-Übergang: kurz und hart. TAZ (30.01.2018).
 Briten auf Toblerone-Entzug. TAZ (11.11.2016).
 Brutale Testphase. TAZ (24.07.2016).
 Das Blatt für Verlierer. TAZ (22.07.2016).
 Das Publikum vor dem Supreme Court. TAZ (24.01.2017).
 Der Brexit und die Grüne Soße. TAZ (25.11.2017).
 Der Selbstbetrug der EU. TAZ (03.02.2017).
 Die Briten verlieren die Geduld. TAZ (13.02.2018).
 Die Euro-Elite schlägt zurück. TAZ (30.11.2016).
 Die Preise steigen jetzt schon. TAZ (13.10.2016).
 Die Zeitung als Zeichen der Wut. TAZ (19.05.2017).
 „Es kommt alles wieder zurück“. TAZ (29.11.2016).
 Fisch macht nicht mehr satt. TAZ (29.03.2017).
 Full English Brexit. TAZ (18.01.2017).
 Geschmeckt hat's keinem. TAZ (03.05.2017).
 Harter Brexit? No thanks. TAZ (13.03.2017).
 Jetzt erst recht die Stimme erheben. TAZ (25.07.2016).
 Katzen, Hamster, Hunde, Briten. TAZ (29.08.2016).
 Keine Garantie für Bleiberecht. TAZ (17.07.2016).
 Marsch der Brexit-Gegner. TAZ (25.03.2017).
 May verspricht EU-Bürgern fairen Deal. TAZ (23.06.2017).
 Mit dem Brexit zu „Globalbritannien“. TAZ (03.10.2016).
 Parlamentarier haben das letzte Wort. TAZ (14.12.2017).
 Schaden die Briten sich selbst? TAZ (29.03.2017).
 She's lost control. TAZ (09.06.2017).
 Verlagerung von Jobs möglich. TAZ (19.01.2017).
 Viele Briten lassen sich einbürgern. TAZ (14.06.2017).
 Von wegen Brexit. TAZ (01.06.2017).
 „Wir machen uns Sorgen“. TAZ (23.07.2016).
 Wir sind der Brexit. TAZ (14.07.2016).
 Wo geht's hier zum Ausgang? TAZ (20.09.2016).
 Zurück in die Zukunft. TAZ (22.07.2017).